

Peter Walkenhorst

Nation – Volk – Rasse

Radikaler Nationalismus im
Deutschen Kaiserreich 1890–1914

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Band 176

Vandenhoeck & Ruprecht

≡book

V&R

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von
Helmut Berding, Jürgen Kocka, Paul Nolte,
Hans-Peter Ullmann, Hans-Ulrich Wehler

Band 176

Vandenhoeck & Ruprecht

Nation – Volk – Rasse

Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890–1914

von

Peter Walkenhorst

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung
»Der letzte Mann«
(In der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember 1914)
© bpk, Berlin, 2007

*Für Janina, Annika
und Victoria*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-525-35157-4

Der Druck dieser Publikation wurde ermöglicht durch Mittel der Axel Springer Stiftung und der FAZIT-Stiftung.

© 2007, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.
Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Satz: OLD-Media OHG, Neckarsteinach.
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1. Der radikale Nationalismus in der historischen Forschung.	15
2. Die Nation als ideologische Konstruktion und politische Praxis	24
3. Aufbau und Quellengrundlage der Untersuchung.	33
I. Nationalismus und Nationalstaat: Die Genese des radikalen Nationalismus 1871-1894.	38
1. Reichsgründung und Nationsbildung: Zum Inhalts- und Funktionswandel des Nationalismus im Bismarckreich	39
2. Machtstaatsideologie und Kulturkritik: Intellektuelle Mentoren und ideologische Traditionsbestände.	48
3. Nationalismus im Wandel: Die Anfänge des Imperialismus und das »Deutschtum im Ausland«	59
4. Die Formierung der radikalnationalistischen Kräfte vor dem Hintergrund des politischen und gesellschaftlichen Strukturwandels der 1890er Jahre	68
II. »Nation«, »Volk«, »Rasse«: Zur semantischen, diskursiven und politischen Konstruktion radikalnationalistischer Deutungsmuster	80
1. »Nation« und »Volk« als radikalnationalistische Deutungsmuster: Semantische Strukturen und diskursive Strategien	81
2. Die Biologisierung der Nation: »Rasse« als semantischer Code und Differenzkategorie	102
3. Der »Daseinskampf des deutschen Volkes«: Der Sozialdarwinismus als weltanschauliche und diskursive Matrix	119
4. Die drei Körper der Nation: »Volksgemeinschaft«, Geschlechterdifferenz und Biopolitik.	128
5. Staatsvolk und »Volksgemeinschaft«: Die Nationalisierung der Staatsangehörigkeit und die Entstehung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913	149

III. Der Wille zur Weltmacht: Ideologische Grundlagen und politische Praxis des radikalnationalistischen Imperialismus	166
1. »Weltpolitik« und »Lebensraum«: Zur Zielutopie der radikalnationalistischen Expansionsvorstellungen	168
1.1. Die Weltreichstheorie als imperialistisches Paradigma	168
1.2. »Volk« und »Raum«: Funktion und Einfluß geopolitischer Deutungsmuster.	172
2. Auf der Suche nach einem »Platz an der Sonne«: Radikalnationalistische Expansionsvorstellungen im Kontext deutscher Welt- und Kolonialpolitik.	182
2.1. Macht und Ohnmacht des Deutschen Reiches Teil 1: Der Burenkrieg und das Feindbild England	183
2.2. Macht und Ohnmacht des Deutschen Reiches Teil 2: Der Kampf um Marokko	192
3. Das »größere Deutschland«: Radikalnationalistische Expansionsziele in Mittel- und Osteuropa	203
3.1. Von der Zollunion zum »Großdeutschen Reich«: Mitteleuropakonzeptionen und die Zukunft der Habsburgermonarchie	203
3.2. Mitteleuropapolitik als »Weltpolitik«: Die Kontinuität radikalnationalistischer Expansionspläne und die Konzeption einer völkischen Großraumordnung	215
4. Ein »Volk in Waffen«: Rüstungspolitik und Militarisierung der Gesellschaft	226
4.1. Die Machtmittel der Nation: Heer und Flotte als Instrumente und Symbole deutscher Weltmachtspolitik	229
4.2. Der Krieg als Wille und Vorstellung: Zur Militarisierung des radikalnationalistischen Denkens.	241
IV. Das deutsche Volk und seine Feinde: Der radikale Nationalismus und die ethnisch-kulturellen Minderheiten	250
1. Die »polnische Frage« als „Daseinsfrage des Deutschtums“	252
1.1. »Kulturkampf« und Ansiedlungspolitik: Der radikale Nationalismus in der Kontinuität der preußisch-deutschen Polenpolitik.	252
1.2. Enteignungsgesetzgebung und Reichsvereinsgesetz: Die Radikalisierung der Ostmarkenideologie seit der Jahrhundertwende	263
2. Der Feind im Innern: Zur ideologischen Wahlverwandtschaft von Antisemitismus und radikalem Nationalismus.	281

2.1. Die Juden als »Fremdkörper im deutschen Volk«: Der Antisemitismus als komplementäres Deutungsmuster	283
2.2. Der Antisemitismus als »Code der Radikalität«.	289
V. Fazit, Vergleich und Ausblick	304
1. Zwischen politischem Extremismus und gesellschaftlicher Akzeptanz: Zur Verbreitung radikalnationalistischer Deutungsmuster im Kaiserreich	308
2. Transnationales Phänomen oder deutscher Sonderweg? Der radikale Nationalismus im internationalen Vergleich.	318
3. Auf dem Weg zur »Volksgemeinschaft«: Der radikale Nationalismus seit 1914	333
Abkürzungen und Siglen	343
Quellen- und Literaturverzeichnis	345
Personen- und Sachregister.	395

Vorwort

»Das Vergessen – ich möchte fast sagen: der historische Irrtum – spielt bei der Erschaffung einer Nation eine wesentliche Rolle, und daher ist der Fortschritt der historischen Studien oft eine Gefahr für die Nation.«

Ernest Renan

Die vorliegende Studie behandelt die Konstruktion und politische Praxis des radikalen Nationalismus im wilhelminischen Kaiserreich. Durch die Analyse dieser extremen Variante des deutschen Nationalismus möchte sie der Diskussion über Nation und nationale Identität in Deutschland historische Tiefenschärfe verleihen und so einen Beitrag gegen das Vergessen im Sinne Renans leisten. Die Arbeit wurde im Wintersemester 2005/06 von der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie überarbeitet und bibliographisch aktualisiert. Mein Dank gilt an erster Stelle meinem Doktorvater Hans-Ulrich Wehler für seine Unterstützung, Anregungen und intellektuelle Toleranz sowie für sein durch nichts zu erschütterndes Vertrauen, daß diese Arbeit tatsächlich einmal den Status der Drucklegung erfahren würde. Thomas Welskopp hat als Zweitgutachter wertvolle Hinweise für die Überarbeitung gegeben.

Die Arbeit entstand zunächst im Rahmen eines Promotionsstipendiums der Studienstiftung des deutschen Volkes, später neben der beruflichen Tätigkeit in der Bertelsmann Stiftung, was ihren Abschluß nicht unbedingt beschleunigt hat. Wichtige Impulse erhielt sie durch die ungezählten Diskussionen in der »Arbeitsgruppe Nationalismusforschung« an der Universität Bielefeld, die mein Verständnis des Nationalismus nachhaltig geprägt haben. Besonders danken möchte ich Jörg Echternkamp und Sven Oliver Müller für den intensiven Gedankenaustausch und die freundschaftliche Kooperation in dieser Zeit sowie ihre Bereitschaft, den ersten Entwurf dieser Studie einer kritischen Lektüre zu unterziehen. Für Anregungen zu einzelnen Teilaspekten der Arbeit bin ich darüber hinaus Dirk Bönker und Stephan Vopel verpflichtet.

Dank schulde ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der besuchten Archive und der Fernleihstelle der Universitätsbibliothek Biele-

feld für ihre Unterstützung bei meinen Recherchen. Den Herausgebern der »Kritischen Studien zur Geschichtswissenschaft« danke ich für die sorgfältige Lektüre und Aufnahme in die Reihe, Dörte Rohwedder für die sachkundige Betreuung im Verlag. Runhild Venjacob hat bei der Korrektur der Druckfahnen unschätzbare Hilfe geleistet. Die Drucklegung des Buches wurde durch Zuschüsse der Axel Springer Stiftung und der FAZIT-Stiftung ermöglicht.

Niemand trägt die sozialen und psychischen Kosten einer langjährigen wissenschaftlichen Arbeit allein. In diesem Zusammenhang gilt mein besonderer Dank Alexandra Schmied, für alles, was aufzuzählen, den Rahmen dieses Vorworts sprengen würde. Last, but not least, danke ich meinen Töchtern Janina, Annika und Victoria dafür, daß sie mich immer wieder dazu brachten, nicht an diese Arbeit zu denken. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Gütersloh, im Oktober 2006

Peter Walkenhorst

Einleitung

»Der Nationalismus ist nur ein besonderer Fall der forcierten Glaubenssehnsucht.«

Robert Musil

Totgesagte leben bekanntlich länger. Das gilt auch für den Nationalismus, der von vielen Historikern und Sozialwissenschaftlern bereits für überwunden geglaubt wurde, seit dem Ende des Kalten Krieges jedoch weltweit eine Renaissance erlebt. Das Wiederaufflammen von Nationalitätenkonflikten, das Erstarken nationalistischer Bewegungen und Parteien sowie die vielfältigen politischen und intellektuellen Bemühungen um eine (Re-)Konstruktion nationaler Identität im Zeichen multikultureller Verunsicherung zeugen von der anhaltenden Anziehungskraft nationalistischer Deutungsmuster, die alle Nachrufe auf das vermeintliche Ende des Nationalismus als verfrüht erscheinen lassen. Im Gegenteil: Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Ära der Globalisierung »auch das Zeitalter des Wiederaufkommens des Nationalismus« ist.¹

Für die Geschichtswissenschaft erwächst aus dieser Renaissance des Nationalismus nicht nur die Herausforderung, die Ursachen seiner neuerlichen Attraktivität zu untersuchen, sondern zugleich die Notwendigkeit, ihre bisherigen theoretischen Annahmen und methodischen Ansätze kritisch zu überprüfen, deren Blindstellen dazu beigetragen haben, die Bedeutung nationalistischer Deutungsmuster für die Gegenwart zu unterschätzen. Diese selbstkritische Einsicht hat zu einer intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Nationalismus geführt, die ihren Niederschlag in einer Flut neuer Publikationen findet.² Das gemeinsame Charakteristikum dieser neueren

1 Vgl. *Castells*, S. 31–73 (Zitat: S. 31); *Vargas Llosa*; *Mommsen*, Nationalismus in Osteuropa; *Brunner*, Nationalitätenprobleme; *Latawski*; *Sundhausen*, Ethnonationalismus; *Winkler u. Kaeble*; *Habermas*, Inklusion; *Lohmann*; *Assheuer u. Sarkowicz*; *Bollenbeck*, Nation.

2 Als allgemeine Einführungen mit weiteren Literaturhinweisen: *Kunze*; *Echternkamp u. Müller*; *Wehler*, Nationalismus; *Weichlein*; Nationalbewegungen; *Schulze*, Staat; *Hobsbawm*, Nationen; *Gellner*, Nationalismus und Moderne; *ders.*, Nationalismus; *Anderson*, Erfindung; *Breuilly*, Nationalism; *Hirschhausen u. Leonhard*; *Beramendi u.a.*; *Estel u. Mayer*; *Alter*, Nationalismus; *Winkler*, Nationalismus; *Mommsen*, Nation und Nationalismus; *ders.*, Nationalismus; *Schieder*, Nationalismus. Als Überblick über den Stand und die Tendenzen der Nationalismusforschung vgl. *Hroch*, Europa; *Langewiesche*, Forschungsstand; *Breuilly*, Approaches; *Smith*, Nationalism; *ders.*, Theories.

Nationalismusforschung ist die grundsätzliche Abkehr von einem essentialistischen Verständnis der Nation. An die Stelle der Vorstellung einer natürlichen, auf objektiven Kriterien beruhenden sozialen Einheit trat ein konstruktivistischer Ansatz, der Nation und Nationalismus als kulturelle und politische Konstruktionen begreift. Dieser theoretische Paradigmenwechsel hat sich auch für die Untersuchung des deutschen Nationalismus als fruchtbar erwiesen. So konnten zahlreiche neuere Arbeiten zeigen, daß die Vorstellung der deutschen Nation niemals eindeutig definiert, sondern immer politisch, konfessionell, regional sowie klassen- und geschlechtsspezifisch gebrochen und entsprechend umstritten war.³

Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Arbeit die Konstruktion und politische Praxis eines neuartigen, sowohl im Hinblick auf seine programmatischen Forderungen als auch auf seinen Loyalitätsanspruch »radikalen« Nationalismus im wilhelminischen Kaiserreich. Dieser Radikalnationalismus, der seit den 1890er Jahren vor allem von Agitationsverbänden wie dem Alldeutschen Verband, dem Ostmarken- und dem Flottenverein, in wachsendem Maße jedoch auch von einem Teil der bürgerlichen Parteien und der ihnen nahestehenden Presse propagiert wurde, war ein »Novum in der politischen Geschichte des Kaiserreichs«.⁴ Das Ziel der Untersuchung ist eine umfassende, theoretisch reflektierte Analyse dieses radikalen Nationalismus und der Ursachen für seine zunehmende Verbreitung innerhalb des Bildungs- und Wirtschaftsbürgertums. Im Mittelpunkt stehen die semantische und diskursive Konstruktion der für ihn konstitutiven Deutungsmuster sowie die Wechselwirkung zwischen dem Weltbild der radikalen Nationalisten und ihrem konkreten politischen Handeln. Darüber hinaus wird die Studie von der Frage nach Kontinuität und Wandel des Nationalismus in Deutschland geleitet. Denn der radikale Nationalismus der wilhelminischen Ära veränderte die Vorstellung der deutschen Nation nachhaltig und prägte Deutungsmuster, die seitdem fünf Jahrzehnte lang zum Kernbestand des deutschen Nationalismus gehörten.

Die neuartige Qualität des wilhelminischen Radikalnationalismus beruhte auf einer grundlegend veränderten Beurteilung der Reichsgründung und ihrer Bedeutung für die deutsche Nation. Im Gegensatz zu der nach 1871 weitverbreiteten Auffassung, daß die Gründung des Deutschen Reiches den Höhepunkt und die Vollendung der preußisch-deutschen Geschichte darstellte, galt der durch Bismarck geschaffene Nationalstaat den sich seit 1890 formierenden radikalen Nationalisten nicht mehr als Abschluß, sondern lediglich als Ausgangspunkt der nationalen Entwicklung. In diesem Sinne forderte eine Gruppe »national gesinnter« Persönlichkeiten, die sich am 28. September 1890 in

3 Vgl. *Smith*, *German Nationalism*; *Müller*, *Nation als Waffe*; *Goltermann*; *Körper*; *Gramley*; *Etges*; *Echternkamp*, *Aufstieg*; *Weichlein*, *Nation*; *Confino*; *Applegate*; *Tacke*.

4 *Dann*, *Nation*, S. 185; *Ullrich*, S. 379.

Frankfurt am Main traf, um über die Gründung einer neuen nationalistischen Organisation zu beraten, ein grundsätzliches Umdenken im Hinblick auf die zukünftigen Aufgaben des deutschen Volkes:

»Die Vorstellung, als wenn der äußere nationale Beruf Deutschlands mit der Schaffung des Deutschen Reiches erfüllt wäre, ist eine falsche. Die Sicherung der Grundlagen, welche dem deutschen Volke die Ebenbürtigkeit mit den großen Völkern der Zukunft gewährleistet, bildet eine nicht minder wichtige Aufgabe. Wie aber die Gründung des Reiches nur möglich war, weil der Gedanke der deutschen Einheit von einer großen Volksbewegung getragen war, so wird auch jetzt nur eine außerordentliche Anstrengung, eine bewußte Zusammenfassung der freien Kräfte des deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei zu einer vollen Lösung der neuen Aufgabe führen. Jeder Einzelne, besonders aber der Besitzende und Gebildete muß sich in höherem Maße als bisher seiner Mitverantwortlichkeit für das Schicksal der Nation, seiner Verpflichtung zu einer regen und selbstthätigen Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten bewußt werden ... Denn nur ein Volk, in dessen breiten Massen ein empfindliches Nationalgefühl lebendig ist, wird auf die Dauer eine Weltmachtstellung behaupten.«⁵

Diese Resolution, die der damals fünfundzwanzigjährige Alfred Hugenberg verfaßt hatte, fungierte als Gründungscharta einer neuen nationalistischen Bewegung und bildete eine entscheidende Station auf dem Weg zur Konstituierung des Alldeutschen Verbandes. Sie enthielt bereits alle zentralen Elemente des radikalen Nationalismus, dessen oberstes Ziel die Erringung und Behauptung einer »kulturellen und politischen Weltmachtstellung des deutschen Volkes« war.⁶ Um dieses Ziel zu verwirklichen, war nach Ansicht der Versammlungsteilnehmer die »Erhaltung des Deutschtums der im Auslande lebenden Volksgenossen« erforderlich. Ebenso unabdingbar war für sie die »weitere überseeische Ausdehnung des deutschen Kulturgebietes« und in diesem Zusammenhang die Umleitung der Auswanderung »in solche Gebiete, die eine Erhaltung des Deutschtums der Auswanderer verheißen«. Zugleich forderten sie eine »Wiederaufnahme der alten großdeutschen Bestrebungen in einer durch die Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse geläuterten Form.«⁷ Die in diesen Forderungen angelegte völkische und imperialistische Stoßrichtung, so unklar und vage ihre Ziele im einzelnen auch sein mochten, bildete die ideologische Grundlage eines neuartigen, aggressiven und expansiven Nationalismus, der die politische Kultur des wilhelminischen Deutschland nachhaltig prägen sollte.⁸

5 BA-B, ADV, Nr. 1, Bl. 38; *Hartwig*, Politik, S. 234–236. Zur Entstehung der »Frankfurter Erklärung« vgl. ebd., S. 15–21; *Hering*, Nation, S. 112–115; *Peters*, ADV, S. 13–20; *Guratzsch*, S. 22–26; *Schilling*, S. 20–36; *Kruck*, S. 7–9; *Wertheimer*, Pan-German League, S. 25–38; *Bonhard*, S. 1–4.

6 Vgl. Hugenbergs Entwurf einer Adresse an Carl Peters, BA-B, ADV, Nr. 1, Bl. 33–35.

7 BA-B, ADV, Nr. 1, Bl. 38.

8 Zum Begriff der »politischen Kultur« als einem Ensemble grundlegender Denk- und Wahrnehmungsmuster, die politischem Handeln Sinn verleihen, *Rohe*, Politische Kultur und ihre Analyse, S. 321–346; *ders.*, Politische Kultur und kulturelle Aspekte, S. 39–48; *ders.*, Wahlen,

Die Intransigenz, mit der die Anhänger dieses Nationalismus neuen Typs ihre Forderungen artikulierten, legt es nahe, die hier untersuchte Variante des Nationalismus als »radikal« zu bezeichnen, wie das bereits einige Zeitgenossen und zahlreiche Historiker getan haben.⁹ »Radikal« als qualifizierendes Attribut meint dabei im ursprünglichen Sinne zunächst ein Denken und Handeln, das konsequent an den als gut, richtig und notwendig erachteten Prinzipien und Werten festhält und diese kompromißlos zu verwirklichen versucht.¹⁰ Darüber hinaus unterschied sich der »radikale Nationalismus« von anderen Formen nationalistischer Identität vor allem dadurch, daß er den territorialen, politischen und sozialen Status quo des Deutschen Reiches zu überwinden suchte. In diesem Sinne dient der Begriff in der vorliegenden Studie als Bezeichnung für einen aggressiven und intransigenten Nationalismus, der auf territoriale Expansion sowie auf eine tiefgreifende Umgestaltung der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft zielte. So verstanden erscheint der Begriff des »radikalen Nationalismus« am besten geeignet, das Konglomerat der hier untersuchten völkischen und imperialistischen Vorstellungen zu charakterisieren.¹¹

Seinen organisatorischen Ausdruck fand dieser radikale Nationalismus im Medium des Vereins. Das »nationale Vereinswesen« war der Ort, an dem die radikal-nationalistischen Vorstellungen entwickelt wurden und von dem aus sie Eingang in die politische Diskussion fanden. Innerhalb des breiten Spektrums nationalistischer Organisationen im wilhelminischen Kaiserreich waren es besonders der

S. 14–18; *Lipp*; *Dörner*, *Mythos*, S. 58–68. Zur politischen Kultur im Kaiserreich vgl. *Kühne*, *Kaiserreich*.

9 Vgl. *Weber*, *Machtprestige*, S. 242f. Heinrich Claß bezeichnete in seinen Memoiren den ADV als einen »radikal-nationalen Verband« und attestierte sich selbst eine »radikale Einstellung« (vgl. *Claß*, *Strom*, S. 116, 128). Darüber hinaus verwendeten die Alldeutschen das Attribut »radikalnational« besonders zur Bezeichnung der alldeutschen Bewegung in Österreich. Vgl. *AB*, *Jg. 11*, 1901, S. 42; *Claß*, *Strom*, S. 77, 81, 161, 164. Vor allem Geoff Eley hat diesen Terminus aufgegriffen, allerdings ohne ihn systematisch zu definieren. Vgl. *Eley*, *Reshaping*, S. viii, 160–205; *Schilling*, S. 15–19.

10 Zum Bedeutungsspektrum der Begriffe »radikal« und »Radikalismus« vgl. *Wende*. In der Terminologie Max Webers läßt sich das Handeln der radikalen Nationalisten als *wertrational* motiviertes Handeln verstehen, das sich bei der Verwirklichung seiner Ziele in hohem Maße an *zweckrationalen* Maßstäben orientierte. Die zweckrationale Orientierung blieb der wertrationalen jedoch stets untergeordnet, was die wachsende Intransigenz des radikalen Nationalismus erklärt. Vgl. *Weber*, *Wirtschaft*, S. 12–16.

11 In jedem Fall ist er dem Terminus »integraler Nationalismus« vorzuziehen, der häufig als Sammelbezeichnung für einen aggressiven, antiliberalen, gegen innere und äußere Feinde gerichteten Nationalismus verwendet wird. Vgl. *Kunze*, S. 93–96; *Weichlein*, *Nationalbewegungen*, S. 98–103; *Alter*, *Nationalismus*, S. 43–56; *Lemberg*, *Nationalismus*, Bd. 1, S. 195–226. Angesichts dieser vagen Begriffsbestimmung fragt *Jeismann*, *Vaterland*, S. 13, zurecht, ob es einen Nationalismus als modernes Massenphänomen gebe, der nicht integral sei. Die ursprünglich von Charles Maurras in Anlehnung an den katholischen Integralismus geprägte Formulierung »nationalisme intégral« zielte in erster Linie auf das Bestreben, alle Lebensbereiche nach nationalistischen Maßstäben zu gestalten. In diesem Sinne war auch der radikale Nationalismus »integral«.